

„Changemakers“ – Ein Trainingsprogramm für junge christliche Leiter in Südafrika

Caroline Powell, Lerato Kobe

Dieser Artikel ist eine Zusammenfassung des Arbeitsbuches *The Warehouse 2016. Changemakers: A guide for running transformational advocacy workshops with young Christian leaders* (Cape Town, 2016). Es war Grundlage des Seminars „Changemakers – Förderung junger Leiter“ von Caroline Powell auf der CCD-Konferenz 2016 (zusammengefasst von Thomas Kröck).

Caroline Powell arbeitet seit 8 Jahren mit der christlichen Gemeinschaft „The Warehouse“ in Kapstadt. Ihr Ziel ist es, christliche Gemeinden in Südafrika zu ermutigen, sich mit den Problemen von Armut, Ungerechtigkeit und sozialer Ausgrenzung auseinanderzusetzen. Ihr besonderes Anliegen ist es, jungen potentiellen Führungskräften zu helfen, ihr Verlangen nach Gerechtigkeit mit ihrem christlichen Glauben zu verbinden.

Lerato Kobe kommt ebenfalls aus Südafrika und war 2014 eine der ersten Teilnehmerinnen des Changemakers-Programms. Sie arbeitet zur Zeit an einer Promotion zum Thema „Theologie und Versöhnung“ an der Universität von Pretoria und engagiert sich für Gerechtigkeit und Frieden in Südafrika nach der Apartheid.

The Warehouse

Changemakers, ist ein Programm von *The Warehouse* (www.warehouse.org.za) und entstand Anfang 2014 innerhalb des Netzwerkes von *Micah Challenge* (heute: *Micah Global*) mit dem Ziel, junge Leiter christlicher Gemeinden und Werke zu schulen, zu inspirieren, zu vernetzen und zu fördern, damit sie wirksam für die Anliegen ihres jeweiligen sozialen Kontextes eintreten können. Wir versuchen, in Zusammenarbeit mit gleichgesinnten Organisationen junge Menschen zusammenzubringen, unabhängig davon ob sie offiziell Füh-

rungsaufgaben in Institutionen, Organisationen oder Unternehmen innehaben oder ob sie als kreative Köpfe und Mobilisatoren in ihrem Umfeld aktiv sind.

Der lokale Kontext

Südafrika befindet sich an einem kritischen Übergang, wo die Führungspersönlichkeiten, die unsere Demokratie schufen, nach und nach durch jüngere Personen ersetzt werden, die von den Veränderungen profitiert haben und die kritische Fragen zu allem stellen, was sich seit der Geburt unserer Demokratie noch nicht geändert hat. In dieser Zeit, in der junge Leiter das Staffelholz von der Gründer-Generation der Demokratie übernehmen, wächst in verschiedenen sozialen Gruppen und Institutionen die Frustration über den Mangel an Veränderung in unserem Land.

Darauf reagieren junge Leiter und Bewegungen, die – wenn sie dafür ausgebildet, vernetzt und angeleitet werden – das Potential haben, entscheidend mitzuprägen, wie über die Zukunft der Nation gedacht und gesprochen wird. Jetzt ist der entscheidende Zeitpunkt für junge Menschen, um sich strategisch und gut vernetzt einzumischen in den Entwurf einer langfristigen Vision für ihr Land. In diesem Schlüsselmoment unserer Geschichte werden junge Südafrikaner zu

Junge Leiter übernehmen das Staffelholz von der Gründer-Generation der Demokratie.

Katalysatoren der Veränderung durch ihr Engagement gegen Ungerechtigkeit. Mit solchen jungen Menschen möchte sich das *Changemakers*-Programm vernetzen, um sie zu fördern und zu unterstützen.

Die drei Säulen von *Changemakers*: Köpfe, Herzen und Hände

In den Jahren, in denen wir mit jungen Menschen gearbeitet und gemeinsam gelernt haben, haben wir entdeckt, wie wichtig ein ganzheitlicher, dreigleisiger Ansatz ist, um christliche „Changemaker“ heranzubilden und zu formen. Der „Kopf-Herz-Hand“-Zugang stellt sicher, dass junge Leiter sich in allen Bereichen weiterentwickeln, so dass sie reife, nachhaltig wirkende, hoffnungsvolle und heilende Akteure für Veränderung werden.

Wo stehen wir in dem Prozess der Vergebung, der Umkehr und des geistlichen Wachstums?

Bei „Köpfen“ geht es um theologische Denkansätze, biblische Perspektiven und Weltbilder, von denen wir überzeugt sind, dass sie uns helfen, das Evangelium ganzheitlich zu verstehen und Jesus als den ultimativen „Changemaker“ zu entdecken.

Mit „Herzen“ sprechen wir an, wer wir sind, woher wir kommen und wo wir in dem Prozess der Vergebung, der Umkehr und des geistlichen Wachstums stehen, den jeder, der Veränderung bewirken will, beginnen und lebenslang weiterführen muss.

Die „Hände“ stehen dafür, wie wir Dinge in Gang setzen, indem wir Hilfsmittel, Methoden und Ressourcen mit einander teilen.

Köpfe: Den Platz junger Leiter in Gottes großer Geschichte verstehen

Ganzheitliches Evangelium

Unser Verständnis davon, was es bedeutet, ein Nachfolger von Christus zu sein, ist bei einem jeden von uns über die Jahre gewachsen und wurde geprägt von Menschen, Kulturen, Institutionen, der Geschichte und der Realität, denen wir in unserem täglichen Leben begegnen. Je nach dem welches Weltbild diese prägenden Faktoren vermitteln, haben wir unterschiedliche Sichtweisen von Jesus und dem Glauben, den er uns lehrt. Wenn es darum geht, sich mit der Ungerechtigkeit in der Welt zu beschäftigen, brauchen wir ein ganzheitliches Verständnis von der Botschaft des Evangeliums, das Jesus verkündete.

Der Theologe Karl Barth soll gesagt haben: „Wir müssen in einer Hand die Bibel halten und in der anderen die Zeitung.“ Damit kommt treffend zum Ausdruck, dass Christen weder getrennt von der Realität der Welt noch getrennt von der Geschichte der Bibel denken und handeln sollten. In der Arbeit mit jungen christlichen Aktivisten hören wir oft den Kommentar, dass sie niemals zuvor an demselben Ort Bibelauslegung, Gebet, Lobpreis und die Mitarbeit an Initiativen für Gerechtigkeit erlebt haben.

Jesus: der Jugendliche

Wir wissen so gut wie nichts über Jesus als Jugendlichen oder Zwanzigjährigen. Die Schreiber der vier Evangelien hielten es nicht für wichtig, darüber zu schreiben. Aber vielleicht sollten wir uns für diese Informationslücke interessieren, wenn wir uns von den Aktivitäten junger Menschen inspirieren lassen wollen und uns ihre Lage am Herzen liegt. Wenn junge Menschen sich auf den Weg machen, um für Gerechtigkeit einzutreten,

und auf diesem Weg Schritt für Schritt reifen, werden sie auf das Leben von Jesus aufmerksam, von dem das Neue Testament an vielen Stellen sagt, dass er „ohne Sünde“ war.

Wenn wir daran glauben, dass Jesus ohne Sünde war, dann können wir daraus ableiten, dass er auch als Jugendlicher gottgefällige Wege fand, um auf das zu reagieren, was um ihn herum geschah. Das bedeutet aber nicht, dass sein Wachstum an Alter und Weisheit abgeschlossen von anderen Menschen geschah. Aus den Evangelien wird vielmehr deutlich, dass er ein Mann war, der gewohnt war, mit allen Menschentypen an allen Arten von Orten umzugehen, dass er sich zwischen den verschiedenen Gruppen der Gesellschaft bewegen konnte und wusste, wie er wirkungsvoll jeweils mit ihnen interagieren konnte, um Veränderung anzustoßen. Wenn wir entsprechend die Welt um uns herum als Möglichkeit zu lebendigen Erfahrungen von „Gott mit uns“ verstehen, dann ist die Wahrscheinlichkeit geringer, dass wir uns von ihr zurückziehen oder junge Menschen anhalten, sich von ihr fernzuhalten.

Herzen: Die Bedeutung von Umkehr, Vergebung, geistlicher Kriegsführung und Machtdynamiken auf dem Weg zur Gerechtigkeit

Wahre Revolution

Das Wort Revolution meint in seiner einfachsten Bedeutung „Umkehrung“. Zu diesem Thema hat Gottes Wort viel zu sagen: Umkehr zu Gott in der Buße. In Apg. 3, 19 sagt Petrus zu der Menge:

Tut Buße und bekehrt euch zu Gott, damit eure Sünden getilgt werden und die Zeit der Erquickung komme von dem Angesicht des

Herrn und er den sende, der euch zuvor zum Christus bestimmt ist: Jesus.

Hier sowie an anderen Stellen des Wortes Gottes klingt durch, dass Umkehr eine Einladung ist, ja sogar ein Versprechen, nämlich das Versprechen von Gott erneuert und „erquickt“

zu werden und dann nicht länger an Wege gefesselt zu sein, die nicht Gottes Wege sind. Es ist befreiend, einen solchen Glauben zu haben, wo ständige Erneuerung geschieht und uns die Ketten der Geschichte nicht gefangen halten. Jedes Kind Gottes hat eine eigene Geschichte. Manchmal ist deutlich, was das dominierende Thema dieser Geschichte ist: Wir kommen vielleicht aus einer sozialen Gruppe, die von anderen unterdrückt wurde; oder aus einer Gruppe, die andere unterdrückt hat. Die Lebensgeschichte der meisten Menschen beinhaltet sowohl die Lebenserfahrung als Unterdrückte als auch als Unterdrücker. Viele von uns können sich damit identifizieren, zugleich Opfer, Täter und Nutznießer eines ungerechten Systems zu sein.

Der Kreislauf der Umkehr bedeutet oft, dass wir vor Gott kommen, um anderen zu vergeben. Indem wir das tun, erkennen wir unsere eigene Sünde und haben die Chance, Buße zu tun und uns davon abzuwenden. Oder es bedeutet, dass wir zu Gott kommen, um Buße für etwas zu tun und dabei entdecken, dass es jemandem gibt, dem wir vergeben müssen. Dieses zyklische Wesen der Umkehr bedeutet, dass diejenigen von uns, die als Christen dafür arbeiten, die Ursachen und Auswirkungen von Ungerechtigkeit in unserer Welt zu beseitigen, sich auf einen Weg des stetigen Lernens von Jesus und des Reifens begeben, der erst zu fortschreitendem sozialen Wandel und Erneuerung befähigt.

... nicht länger an Wege gefesselt, die nicht Gottes Wege sind.

Ein entscheidendes Element auf dieser Reise des Lernens von Jesus wurde von Dietrich Bonhoeffer in seinem Buch „Nachfolge“ angesprochen, wo er eine „billige Gnade“ so beschreibt:

Billige Gnade ist die Gnade, die wir mit uns selbst haben. Billige Gnade ist Predigt der Vergebung ohne Buße, ist Taufe ohne Gemeindegemeinschaft, Abendmahl ohne Bekenntnis der Sünden, ist Absolution ohne persönliche Beichte. Billige Gnade ist Gnade ohne Nachfolge, Gnade ohne Kreuz, Gnade ohne den lebendigen, menschengewordenen Jesus Christus.¹

An unserer Liebe wird man uns erkennen

Alan Storz, Methodistenpastor in Kapstadt, spricht von vier Schlüssel-Bekenntnissen, die wir bei der Taufe machen sollten und die dann lebend in unserem Leben umzusetzen sind:

- Ich bin von Gott geliebt.
- Jeder ist von Gott geliebt.
- Ich bin nicht Gott.
- Niemand ist Gott.

Kurz gesagt: Wir sind alle gleich vor Gott, aber nicht gleich Gott.

Dieser Denkansatz macht es unmöglich, Menschen als „die anderen“ oder als Außenseiter zu betrachten, ganz gleich, was wir von ihrem Verhalten, ihren Einstellungen oder Status halten. Er entzieht auch allen Überlegenheits- und Unterlegenheits-Komplexen den Grund, die so oft unser Verhalten beeinflussen. Wer das als junger Aktivist begreift, dessen Protest, Engagement, Mission und Aktion wird von ganz anderer Natur sein, als das, was man sonst in der Welt kennt.

¹ Dietrich Bonhoeffer, *Nachfolge*, Berlin: Evangelische Verlagsanstalt, 1956, S. 12.

Geistlicher Kampf

Wie auch immer unsere Kirche oder die Gruppe, in der wir geistlich geprägt wurden, darüber lehrt, wie ein Christ auf das zerstörerische Wirken Satans reagieren soll, wir sollten entsprechend auch die geistlichen Dimensionen der Arbeit für Gerechtigkeit berücksichtigen und aktiv angehen. Über den geistlichen Kampf ist viel Nützliches geschrieben worden, aber auch manches, was nicht gerade hilfreich ist. Wir sollten in unserem transformativen Engagement oder unserer Arbeit für Gerechtigkeit nicht isoliert bleiben, sondern Teil einer Gruppe von Menschen werden, die regelmäßig für einander und für ihre Arbeit beten.

Gehör finden, Machtstrukturen und gegenseitige Abhängigkeit

Unser Ausgangspunkt muss sein, dass alle Menschen gleichwertig im Ebenbild Gottes geschaffen wurden. Die Lebensumstände, in die wir hineingeboren werden, und die sündigen strukturellen Ungerechtigkeiten, die diese Umstände erhalten, versuchen, sich dieser grundlegenden biblischen Wahrheit entgegenzustellen. Der Lauf der Welt hat uns zwei Dinge gelehrt: 1) Wir sind besser als manche andere Menschen, Gruppen, Rassen, Geschlechter, Religionen usw.; 2) Wir sind schlechter als manche andere Menschen, Gruppen, Rassen, Geschlechter, Religionen usw. Um diesen beiden Lügen zu widerstehen und sie zu verändern, ist es wichtig, die folgenden Gedanken zu verstehen und auszuloten:

Es gibt nicht so etwas wie „die Menschen ohne Stimme“; es gibt nur diejenigen, die bewusst zum Schweigen gebracht werden, oder diejenigen, die man lieber ungehört lässt. (Arundhati Roy)

In den letzten Jahrzehnten war es unter Menschen, die sich für soziale Gerechtigkeit einsetzen, weit verbreitet, recht

vage davon zu reden, man spreche für „die Menschen ohne Stimme“. Dadurch stellte man diese Menschen als völlig machtlos dar und machte sie gänzlich mundtot, ohne eine Botschaft mit Informationen über die unterdrückerischen Umstände, unter denen sie leben, zu vermitteln. Das aber fordert die Frage heraus: Ist irgendjemand „ohne Stimme“, selbst wenn er völlig stumm ist?

„Nothing about us, without us“ („nichts über uns ohne uns“) ist der Slogan der südafrikanischen Bewegung für die Rechte von Menschen mit Behinderung und er ist von Bürgerrechts-Bewegungen weltweit aufgegriffen worden. Wer denen helfen will, die unter Unterdrückung, Armut, Diskriminierung und un-

„Nothing about us, without us“.

gerechten Systemen leiden, muss mit ihnen arbeiten, statt für sie. Es gilt, sich klarzumachen, welche Art der Macht die Helfer in die Situation und die Beziehungen hineintragen, wie diese Machtstellung der Weisheit der Gruppe untergeordnet und nötige Veränderung bewirkt werden kann. Dies ist schwierig und braucht Menschen mit einem wachsenden, reifenden Glauben, den sie in Gemeinschaft mit anderen leben, die nicht alle genauso sind wie sie selbst!

Ruhe als Widerstand

Wenn das Wort Gottes uns formen, informieren und transformieren soll, dann können wir nicht die Botschaft von dem Sabbat und der Ruhe ignorieren, die sich durch die ganze Bibel hindurch zieht. Jesaja 58 liest sich wie ein Manifest für soziale Gerechtigkeit: löst die Ketten der Ungerechtigkeit, befreit die Unterdrückten, zerreißt die Seile des Joches, teilt die Nahrung mit den Hungernden, gewährt den armen Wanderern Zuflucht, gebt den Nackten Kleidung. Indem wir von der Arbeit ruhen, machen

wir uns solidarisch mit denen, für die es kein Ausruhen von Armut und Arbeitslosigkeit gibt. In Gott auszuruhen, lässt uns im Rhythmus des Schöpfers leben, der die Arbeit unterbrach und sagte, „Es ist alles sehr gut“. Es lehrt uns Dankbarkeit für Gottes Güte. Die Ruhe erinnert uns daran, dass wir geliebt sind, dass wir um der Liebe willen geschaffen wurden und dass unsere Arbeit ohne Liebe leer ist.

Hände: Von den Ideen zur Aktion innerhalb eines Beziehungsnetzwerkes

Transformative Anwaltschaft

Die folgende Definition von „transformativer Anwaltschaft“ (transformational advocacy) wurde innerhalb des Netzwerkes von Warehouse entworfen:

Anwaltschaft ist der Prozess, in dem wir uns selbst und unsere Führungspersönlichkeiten dazu herausfordern, Einstellungen, Verhalten und Grundsätze zu ändern, durch die Ungerechtigkeit aufrechterhalten und Gottes Willen für seine ganze Schöpfung behindert wird.

Anwaltschaft nennt Ungerechtigkeit beim Namen. Ungerechtigkeit – ganz gleich ob sichtbar oder unsichtbar – ist ein weitverbreitetes Problem, das unser

persönliches Leben, unsere gesellschaftlichen Gruppen und unsere Gesellschaft als ganze durchdringt. Anwaltschaft tritt der Ungerechtigkeit mit dem Ziel entgegen, die Bedingungen zu verändern, die Ungerechtigkeit aufrechterhalten. Anwaltschaft arbeitet für ein Umfeld, in dem die ganze Schöpfung aufblühen kann. Sie hat zum Ziel, gesunde, wachsende Beziehungen zwischen Menschen und ihrer Umwelt wiederherzustellen (vgl. Jes 61, Lk 4, 14-19, Jes 10,18; 58,67).

... gesunde, wachsende Beziehungen herstellen.

Anwaltschaft erkennt, dass wir voneinander abhängig sind. Unsere Welt wird durch viele verschiedene Elemente geformt, die alle zusammenwirken und die gesellschaftlichen Prozesse beeinflussen. Länder haben Einfluss auf größere soziale Systeme, die wiederum die verschiedenen sozialen Gruppen beeinflussen und diese üben Einfluss auf die Individuen aus. Die Individuen beeinflussen ihr soziales Umfeld, welches nun wieder die größeren sozialen Systeme prägt, und so setzt sich der Kreis fort.

Starke Teams aufbauen

Transformative Anwaltschaft gründet in gemeinsamen Werten, die ihren Ausdruck in Beziehungen finden, aus denen eine verbindliche Zusammenarbeit entsteht. Indem wir uns

Gemeinsame Werte und verbindliche Zusammenarbeit.

zusammenschließen, lernen wir unsere eigenen Interessen neu zu formulieren als ein gemeinsames Interesse und ein Ziel, für das wir unsere Ressourcen vereinen

können. Menschen werden mit größerer Wahrscheinlichkeit aktiv, wenn es um die Durchsetzung gemeinsamer Ziele geht. Darum bedeutet das Aufbauen von Beziehungen weitaus mehr als nur, Reden zu halten, Unterstützung zu akquirieren oder Stimmen zu sichern.

Strukturen, die auf Team-Leiterschaft aufbauen, führen zu einer effektiven Organisation vor Ort, die lokale Aktionen mit nationalen Zielsetzungen verbindet. Das Engagement von Freiwilligen gerät oft an seine Grenzen, weil versäumt wurde, zuverlässige, beständige und kreative lokale Führungspersönlichkeiten zu fördern. Gut strukturierte Leitungsteams führen zu Stabilität, Motivation, Kreativität und Verbindlichkeit. Sie schaffen Strukturen, in denen engagierte

Freiwillige die eigentliche Arbeit tatsächlich tun können. Dabei müssen sich die Teams bemühen, folgende drei Kriterien für Effektivität zu erfüllen: Sie sollten lernen, den Maßstäben der Menschen gerecht zu werden, denen sie dienen; sie sollten lernen, wie gemeinsame Sitzungen nach und nach zu immer effektiveren Resultaten führen können; und sie sollten lernen, den persönlichen Lern- und Wachstumsprozess der einzelnen Team-Mitglieder weiterzuentwickeln.

Die Geschichte von mir selbst, von uns und dem „Jetzt“

Eines der wirksamsten Instrumente, die junge Leiter haben, ist „Storytelling“, d.h. die Kunst, Werte durch Geschichten in Aktionen zu übersetzen. Die persönliche Geschichte vermittelt das „Warum“ für Anwaltschaft. Es geht dabei um einen sich immer wiederholenden Diskussionsprozess, durch den Individuen, Gemeinschaften und ganze Nationen ihre Identität schaffen, Entscheidungen treffen und zu Handlungen inspiriert werden.

Beim „Storytelling“ geht es um eine Geschichte, die Kopf und Herz erreicht und zugleich Menschen dazu bewegt, mit Händen und Füßen aktiv zu werden. Der entscheidende Punkt ist dabei, zu verstehen, dass Werte durch Emotionen zu Aktionen inspirieren. Unsere Emotionen sagen uns, was wir an uns selbst, an anderen und in der Welt wertschätzen, und sie befähigen uns, für andere zum Ausdruck zu bringen, welche Motivation uns diese Werte geben.

Zuhören und Urteilsvermögen üben

Wenn wir in der Welt teilnehmen wollen an Gottes Mission, deren integralen Bestandteile transformative Anwaltschaft und das Engagement für Gerechtigkeit sind, dann müssen wir ein Bewusstsein

Gemeinsame
Werte und
verbindliche
Zusammen-
arbeit

dafür entwickeln, was Gott an konkreten Orten und unter konkreten Menschen-
gruppen tut. Wir gehen an Mission nicht
mit der Einstellung heran,
dass wir einem be-
stimmten Ort oder einer
bestimmten Gruppe von
Menschen „Gott bringen“.
Sondern wir kommen mit
der Überzeugung und Er-
kenntnis, dass Gott unter

den Menschen und an den Orten am
Wirken ist und schon immer war und
dass unsere Arbeit mit diesem Menschen
Gottes Gegenwart und Wirken bestäti-
gen, fördern und weiterführen soll. Dazu
müssen wir Menschen sein, die auf Gott
hören und Gottes Willen zu jeder Zeit
erkennen. Diese Aufgabe darf weder auf
die leichte Schulter genommen werden
noch isoliert angegangen werden, und
wir dürfen nicht erwarten, dass sie
schnell und einfach zu lösen ist.

Wirklich zuzuhören, ist harte Arbeit und
liegt uns nicht allen gleichermaßen.
Doch ist wohl kaum etwas so be-
reichernd wie das Erlebnis, nach einer
Zeit des Zuhörens wie die Apostel sagen
zu können: „Es gefällt dem Heiligen
Geist und uns ...“ (Apg. 15, 28).

Methoden für ein kontextuelles Bibelstudium

Die Methode kontextueller Bibelstudien-
gruppen fördert das Lesen eines Bibel-
textes in dem Kontext von Gruppen von
Menschen, die die Vielfalt der Stadt re-
präsentieren, in der man lebt. Diese
Arbeitsweise wurde von Gerald West als
Pionier an der Universität von Kwazulu
Natal eingeführt und an deren Ujaama
Center weiterentwickelt.

Kontextuelles Bibelstudium beginnt bei
der gesellschaftlichen Lebensrealität vor
Ort und lässt sich von den Themen und
Anliegen der Menschen dort leiten. Es
wird ein Bibeltext gewählt, der hierauf

eingeht. Diese Methode gibt unterschied-
lichen jungen Leitern eine exzellente
Möglichkeit, Gottes Wort für ihren aktu-
ellen Kontext und dessen Herausfor-
derungen auszulegen. Sie erfordert je-
doch die Bereitschaft zu einem aus-
dauernden Bibelstudium, das heranreift
und sich ein Leben lang weiterentwickelt
sowie eine geeignete Person mit klarer
Zielsetzung, die die Gruppe anleitet.

Design thinking

Die Methode des *Design thinking* be-
schreibt einen kreativen Problem-Lö-
sungsansatz, der auf zutiefst menschliche
Fähigkeiten zurückgreift, die wir alle
haben, die aber meist durch die ge-
wohnten Methoden zur Problemlösung
verdrängt werden.² Sie verlässt sich auf
unsere Fähigkeit zur Intuition, zum Er-
kennen von Mustern, zum Erschaffen
von Ideen, die sowohl emotional sinnvoll
sind als auch praktikabel, und auf unser
Vermögen, uns durch Mittel auszu-
drücken, die jenseits von Worten und
Symbolen liegen. Niemand will eine
Organisation auf der Grundlage von Ge-
fühlen, Intuition und Inspiration führen.
Aber das ausschließliche Vertrauen auf
das Rationale und Analytische kann
genauso riskant sein. *Design thinking*
bietet einen dritten Weg, der beides
vereint.

Den *Design Thinking*-Prozess kann man
sich am besten als ein System von
einander überschneidenden Bereichen
vorstellen und nicht als eine geordnete
Abfolge einzelnen Schritte. Dabei geht
es um drei Bereiche: Inspiration, die
Ausformung von Ideen und die Um-
setzung (inspiration, ideation, imple-
mentation). Die Inspiration geschieht
durch Probleme oder Gelegenheiten, die

² Siehe z.B. die kurze deutschsprachige Einführung
von J. Gürtler, J. Meier: *Design Thinking*,
Offenbach: GABAL, 2013.

uns motivieren, nach Lösungen zu
suchen. Die Ausformung von Ideen
bezeichnet den Prozess, in dem Ideen
entstehen sowie entwickelt und aus-
probiert werden. Umsetzung ist der Weg,
der vom Projekt-Status in das Leben der
Menschen hineinführt.

Kommunikation

In dem letzten Schritt geht es um die
Kommunikation der Ziele sowie die
Gründe, warum diese Ziele wichtig sind.

Dazu gehört auch eine gute Geschichte,
die zu der Botschaft eine mehr emotio-
nale Ebene hinzufügt. Es gibt Unmengen
von Internet-Tools, die dabei helfen, ein
Anliegen zu verbreiten, von Email über
Facebook zu twitter und blogs. Aber wie
bei jedem anderen Medium auch, werden
die Menschen sich mit größerer Wahr-
scheinlichkeit engagieren, wenn man sie
persönlich trifft oder am Telefon mit
ihnen spricht.

